



Gottesdienst vom 18.4.2021

Pfrn. Claudia Gabriel

Fremde Menschen als Geschenk

Lk. 24,15-16 Und es geschah, während die beiden Jünger miteinander redeten und sich besprachen, dass Jesus selbst sich zu ihnen gesellte und sie begleitete. Doch ihre Augen waren gehalten, so dass sie ihn nicht erkannten.

Eröffnung

Die Gnade Jesu Christi
Die Liebe Gottes
Und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes
Sei mit uns allen.
Amen.

Liebe Alle

Ich begrüße Sie und Euch alle ganz herzlich zu diesem Gottesdienst. Ostern ist vorbei, obwohl man das im Moment nicht immer glauben würde, wenn man aus dem Fenster guckt. Nichts desto trotz: Christus ist auferstanden.

Und er erschien seinen Jüngern immer wieder, bis er dann an Auffahrt vor Zeugen in den Himmel aufstieg und der Christengemeinde an Pfingsten seinen Geist als Begleiter schickte. Sagt uns die Bibel.

Nun, als heutige Menschen haben wir vielleicht manchmal Mühe, dieses wundersame Zeug zu glauben. Und doch sind es herrliche Geschichten. In der Antike – also bei den Griechen und den Römern - schrieb man Biographien noch anders als jetzt. Unter Umständen gehörten auch Geschichten aus der Zeit nach dem Tod der beschriebenen Person dazu.

Diese Geschichten sollten gemeinhin nochmals betonen, was an der verstorbenen Person so wichtig gewesen sei. Und so ist es eben auch bei den Geschichten des auferstandenen Christus. Sie zeigen uns nochmals wichtige Dinge, die zu Lebzeiten Jesu vielleicht etwas weniger aufgefallen waren.

Heute geht es um die Geschichte der Jünger, die nach Emmaus gingen, gleich nachdem in Jerusalem das leere Grab gefunden worden war. Sie waren verwirrt, todtraurig und fühlten sich von Gott und der Welt verlassen.

Gebet

Guter Gott

Wir danken Dir für jeden neuen Tag
An dem wir spüren, Du bist bei uns.
Manchmal fühlen wir uns auch von Dir verlassen.
Besonders dann, wenn wir nicht so fröhlich sind.
Und immer wieder spüren wir nachher:
Nein, Du warst dennoch irgendwie da.
Wir danken Dir für all die Male
Wo Du bei uns warst,
obwohl wir uns verlassen fühlten.
Mach nun unsere Ohren, unsere Augen
Und unsere Herzen auf,

so dass wir Deinen Geist spüren können
Und verstehen, was Du uns sagen willst.

Amen.

Verkündigung

Evangelium Lk. 24,13-35

Hier ist sie nun, eine der schönsten Geschichten der Bibel. Die Geschichte von den beiden Jüngern, die noch an Ostern in Richtung Emmaus wanderten.

Und da waren am selben Tag zwei von ihnen unterwegs zu einem Dorf namens Emmaus, das sechzig Stadien von Jerusalem entfernt ist. Und sie redeten miteinander über all das, was vorgefallen war. Und es geschah, während sie miteinander redeten und sich besprachen, dass Jesus selbst sich zu ihnen gesellte und sie begleitete. Doch ihre Augen waren gehalten, so dass sie ihn nicht erkannten.

Er aber sagte zu ihnen: Was sind das für Worte, die ihr da unterwegs miteinander wechselt? Da blieben sie mit düsterer Miene stehen. Der eine aber, mit Namen Klopas, antwortete ihm: Du bist wohl der Einzige, der sich in Jerusalem aufhält und nicht erfahren hat, was sich in diesen Tagen dort zugetragen hat.

Und er sagte zu ihnen: Was denn? Sie sagten zu ihm: Das mit Jesus von Nazaret, der ein Prophet war, mächtig in Tat und Wort vor Gott und dem ganzen Volk, und wie unsere Hohen Priester und führenden Männer ihn ausgeliefert haben, damit er zum Tod verurteilt würde, und wie sie ihn gekreuzigt haben. Wir aber hofften, er sei es, der Israel erlösen werde; doch jetzt ist es schon drei Tage her, seit dies geschehen ist. Doch dann haben uns einige Frauen, die zu uns gehören, in Schrecken versetzt. Sie waren frühmorgens am Grab, und als sie den Leib nicht fanden, kamen sie und sagten, sie hätten gar eine Erscheinung von Engeln gehabt, die gesagt hätten, er lebe. Da gingen einige der Unsrigen zum Grab und fanden es so, wie die Frauen gesagt hatten; ihn aber haben sie nicht gesehen.

Da sagte er zu ihnen: Wie unverständlich seid ihr doch und trügen Herzens! Dass ihr nicht glaubt nach allem, was die Propheten gesagt haben! Musste der Gesalbte nicht solches erliden und so in seine Herrlichkeit eingehen? Und er fing an bei Mose und allen Propheten und legte ihnen aus, was in allen Schriften über ihn steht.

Und sie näherten sich dem Dorf, wohin sie unterwegs waren, und er tat so, als wolle er weitergehen. Doch sie bedrängten ihn und sagten: Bleibe bei uns, denn es will Abend werden, und der Tag hat sich schon geneigt. Und er ging hinein und blieb bei ihnen.

Und es geschah, als er sich mit ihnen zu Tisch gesetzt hatte, dass er das Brot nahm, den Lobpreis sprach, es brach und ihnen gab. Da wurden ihnen die Augen aufgetan, und sie erkannten ihn. Und schon war er nicht mehr zu sehen.

Und sie sagten zueinander: Brannte nicht unser Herz, als er unterwegs mit uns redete, als er uns die Schriften aufschloss?

Und noch zur selben Stunde standen sie auf und kehrten nach Jerusalem zurück und fanden die elf versammelt und die, welche zu ihnen gehörten; die sagten: Der Herr ist tatsächlich auferweckt worden und dem Simon erschienen. Und auch sie erzählten, was unterwegs geschehen war und wie er von ihnen am Brechen des Brotes erkannt worden war.

Predigt

Liebe Gemeinde

Am Turm der reformierten Kirche in Zürich-Wipkingen hing lange Zeit ein grosses Transparent. Darauf stand: Vergesst nicht die Liebe zu den Fremden – so haben Manche, ohne es zu wissen, Engel beherbergt. Das war ein Teil des Engagements der Kirchgemeinde für Flüchtlinge. Ein wunderschöner Satz aus dem Hebräerbrief. Wer sich dann aber freut und hofft, dass in der Bibel noch etwas Schönes zu diesem Satz dazu stehe, wird enttäuscht. Der Vers steht fast allein da. Eine schöne Geschichte, die ein bisschen etwas Ähnliches sagt, ist aber immerhin die Emmaus-Geschichte im Lukasevangelium, die wir soeben gehört haben.

Fremde, denen wir zufällig über den Weg laufen, und die uns irgendwie retten, oder uns Freude bringen, oder uns etwas Wichtiges beibringen. Wer hat so etwas nicht schon erlebt?

Häufig passiert es, wenn man pilgert. Erfahrene Pilgerinnen und Pilger fangen schon an, es zu erwarten. Am Morgen aufzustehen und zu denken: Wer wird mir wohl heute über den Weg laufen und was wird dieser Mensch mir bringen? Wenn ich mir meine Pilgerreisen durch den Kopf gehen lasse, dann ist das eine Galerie von Menschen, die mir alle etwas mitgegeben haben, und sei es bloss eine Erinnerung. Canterbury, England: Im Backpackers-Lodge teilte ich das Zimmer mit einer grossartigen afrikanischen Doktorandin aus Tansania, die in England entdeckt hatte, dass man auf das Schwarzsein stolz sein könnte.

Dann Shepherdsville, ein Etappenort in England. Dort waren alle Zimmer ausgebucht, es war Abend und extrem heiss, und ich hatte den ganzen Tag zu wenig getrunken. Als ich im Dorf herumirrte und den Pilgerweg suchte um vielleicht in der nächsten Ortschaft eine Unterkunft zu finden, ereilte mich ein älterer Spaziergänger. Er zeigte mir den Weg. Er pilgere auch, sagte er. Ja, die Zimmer im Dorf seien leider ausgebucht, dieser Tage finde ein Fest mit Kindern statt, all die Gotten und Göttis und Grosseltern, die angereist seien. Ich hatte mir überlegt, mich zu meiner Freundin in Hastings durchzuschlagen, so dass ich wenigstens irgendwo unterkam. Kein Problem, er hole sein Auto, er fahre mich an den Bahnhof in Dover. Gesagt, getan.

Dover: eine nette Frau zeigte mir den schönen Fussgängerweg zum Hafen, als ich in eine hässliche Autostrasse einbiegen wollte. Calais im Regen: Ein netter Herr mit Einkaufswagen half mir, meine Pelerine über den Rucksack zu ziehen, als ich mit ihr kämpfte. Und so ging es weiter, Tag für Tag, in zwei Anläufen vorläufig bis Vercelli in der Poebene, rund 1200 km.

An manche Menschen erinnere ich mich dankbar wegen einer kleinen, netten Geste, so wie an den netten Herrn in Calais oder an die Metzgerin in Bruay la Bussière in Nordfrankreich, die mir meine Salametti für das Mittagspicknick einfach schenkte. Mit

manchen hatte ich intensive, tiefgründige Gespräche wie mit Pater Cyril in der Abtei St. Maurice im Wallis, der mir einen neuen Blick auf die katholische Messe und die Wunder Gottes eröffnete. Und der mich beim Abschied segnete und mich völlig überrumpelte, als er mir seinen eigenen Kopf hinhielt und meinte: Du kannst mich ja auch segnen.

Der junge Hipster Lane aus Montana in den USA am Grossen St. Bernhard, der ohne Christentum aufgewachsen und dann katholisch geworden war. Und der trotz dem Graben zwischen Republikanern und Demokraten so vernünftig und liebevoll war, dass er mich nach Jahren des Haderns glatt wieder mit Amerika versöhnte. Oder Emanuele aus Modena, dank dem ich lernte, dass der echte Aceto nicht der ist, den man hier kauft. Er verband Yoga mit christlicher Spiritualität. Ein anderer italienischer Pilger erklärte mir nach Jahren endlich, wie man die Autobahngebühr für die Umfahrung Varese per Internet bezahlt und halsabschneiderische Rechnungen von einem Räuber-Inkassobüro vermeidet.

Auf den ganzen 1200 km Pilgerweg gab es bloss ein einziges wirklich schlechtes Erlebnis mit einem Menschen. Das war ein betrunkenere älterer Mann in Nordfrankreich, der zudringlich werden wollte. Ich machte mich davon. Im Übrigen war es ein buntes Sammelsurium von kleinen und grossen Rettungen, Horzonterweiterungen, grösstenteils liebevollen Begegnungen.

Ja, beim Pilgern ist es klar: All die Fremden wollen mir etwas sagen, sie tun mir gut, ich brauche sie und ich brauche die Begegnungen. Ich brauche sogar diejenigen Fremden, mit denen ich nicht warm werde, von denen ich mich abwenden muss oder die ich tatsächlich besser meide, weil mir nicht wohl ist mit ihnen.

Aber zu Hause dann, wenn ich unter all den Menschen bin, die ich kenne? Wenn ich an dem Ort bin, wo mir einst meine Mutter gesagt hat: Du redest mir nicht mit Fremden, nimmst keine Süßigkeiten von ihnen an und steigst nicht bei ihnen ins Auto? Und sie hatte ja Recht? Wie oft habe ich zu Hause auch als erwachsene Person noch den Reflex, dass ich mich abwende oder verkrieche, wenn ein fremder Mensch auftaucht und ich nichts mit ihm zu tun haben will? Wie viele Menschen drehen jetzt mit Corona ein bisschen durch, weil sich nicht mehr trauen, jemanden zu treffen und schon gar keine Fremden und ihnen deswegen der Halt und die Inspiration fehlen?

Wie oft habe ich jedoch auch völlig ohne Corona den Reflex, dass ich mich lieber unter denen bewege, die mir vertraut sind? Dass ich immer gleich vermute, es müssten Unterländer und gar Ausländer sein, die alles Böse in unser Tal bringen? Obwohl wir genug davon selber produzieren? Und das ist im Fall auch im Zürcher Oberland so und auch sonst so ziemlich überall. Da wo ich her bin, redete man von „Frönd Lüüt“, und das ist nicht freundlich gemeint.

Und da kommt die Geschichte von Jesus Christus und den Jüngern auf dem Weg nach Emmaus. Die Jünger sind betrübt und verwirrt, weil Jesus zu Tode gefoltert worden ist und dann auch noch sein Leichnam verschwand. Dabei hatten sie gehofft, er würde Israel retten – vor den Römern, die das Land brutal besetzt hielten. Der Fremde, der mit ihnen geht, hört ihnen geduldig zu und tröstet sie dann mit Bibelworten. Sie bitten ihn zum Nachtessen, erkennen ihn, als er das Brot bricht, und dann ist er verschwunden.

Die Jünger hatten einen richtig schwarzen Tag, aber gingen hinaus auf die Strasse. Niemand weiss, wo dieses Emmaus lag oder ob es überhaupt existiert hat, es ist auch nicht bekannt, was die Jünger dort wollten. Betrübt und verwirrt wie sie waren, verkrochen sie sich aber zumindest nicht irgendwo im Dunkeln, sondern gingen hinaus. So konnte sich ein Fremder zu ihnen gesellen, und sie liessen es zu. Und siehe da, er war genau der, den sie in diesem Moment brauchten, der sie tröstete, der sie beruhigte und der ihnen die Zuversicht wiedergab. In dem Fremden kam Gott zu ihnen und tat ihnen das, was sie brauchten. Und als sie es merkten, war er weg.

Dazu kann man sich nun vieles vorstellen. Dass es wirklich und tatsächlich so war, dass Jesus vor aller Augen erschien und verschwand. Und die Jünger derart nicht glauben konnten, dass Jesus wieder lebendig sein könnte, dass sie ihn nicht erkannten. Oder war es vielleicht ein fremder Mensch, durch den Jesus mit den Jüngern sprach, und als sie dies erkannt hatten, wurde der Fremde in ihren Augen wieder zu einem normalen Menschen? Und überhaupt, wie oft können wir ganz allgemein erst im Nachhinein erkennen, dass eine Begegnung für uns wichtig gewesen ist? Wenn wir die Emmaus-Geschichte hören, dürfen wir unserer Phantasie freien Lauf lassen.

Gott - Mensch: Wie spricht Gott zu uns und wie hilft er uns? Direkt aus dem Himmel oder eben vielleicht öfter auch über andere Menschen? Weht sein Geist zwischen den Menschen, so dass Gutes passieren kann? Die Geschichte lässt es irgendwie offen.

Und wir dürfen eins lernen daraus: Es tut uns gut, wenn wir offen sind für Fremde und uns nicht extra von ihnen fernhalten und ihnen alles Böse unterstellen. Vielleicht sind die Fremden auch an einem ganz normalen Tag bei uns daheim Menschen, durch die Gott mit uns spricht. Im Moment ist es gerade etwas schwieriger, Leute zu treffen. Aber das wird nicht ewig so bleiben. Verschiessen wir uns also nicht und gehen wir auf die Fremden zu, jetzt mit Maske halt. Dass wir ab und zu mit einem davon überhaupt nicht warm werden, oder gar davonrennen müssen, ist Künstlerpech. Beim Rest gilt: Wer weiss, welche Überraschungen auf uns warten, wie uns die Fremden inspirieren und ob sie uns nicht vielleicht immer wieder einmal auch retten und heilen.

Amen.

Fürbitte

Guter Gott

Wir beten für alle, die nicht mehr unter die Leute gehen und die langsam durchdrehen. Führe sie unter die Menschen trotz Corona, gib ihnen gute Inspiration. Komm zu ihnen.

Guter Gott wir beten für alle, die mit Menschen Schlimmes erlebt haben und die ihnen nicht mehr trauen. Heile sie. Komm zu ihnen.

Guter Gott wir beten für alle, die krank sind und Kummer haben, und die trauern. Und für alle, die ihre Liebsten nicht sehen dürfen. Gib ihnen das Vertrauen, dass die Liebe unglaublich stark ist. Komm zu ihnen.

Guter Gott wir bitten Dich für die Mächtigen in Politik und Wirtschaft, die Entscheide fällen müssen. Komm zu ihnen, sei an ihrer Seite.

Guter Gott, wenn es in Deiner Macht steht, erlöse uns von Corona und heile, was kaputt ist bei uns Menschen. Komm zu allen, komm zu uns.

Guter Gott halt du nach wie vor deine schützende Hand über die Menschen und Tiere in Brienz. Bis der Berg sich beruhigt hat.

Und jetzt bringen wir in der Stille unsere eigenen Anliegen vor Gott.

Stille

Guter Gott wir danken Dir dass wir mit allem zu Dir kommen dürfen. Du weißt was gut ist für uns und für diese Welt. Mach du etwas Gutes aus unseren Anliegen.

Unser Vater im Himmel
Geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute
Und vergib uns unsere Schuld
Wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung
Sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft
Und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

Amen.

Segen

Gott segne euch und behüte euch.
Gott lasse sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig.
Gott wende sich euch zu und gebe euch Frieden.

Amen.

Bleiben Sie gesund und behütet, Gott sei mit Ihnen!

Ihre Pfrn. Claudia Gabriel

Newsletter der Kirchgemeinde

Wir verschicken per E-Mail einen regelmässigen Brief mit einer spirituellen Aufmunterung und einem Fürbittegebet, sowie die Sonntagspredigt. **Sie dürfen gerne per E-Mail oder per Telefon Anliegen mitteilen, die in die Fürbittegebete einfließen sollen.** Sofern Sie interessiert sind und Internet haben, registrieren Sie sich bitte für den Brief auf unserer Website www.evangelische-kirche-lenzerheide.ch. Oder Sie melden sich beim Pfarramt 081-384 32 22 oder claudia.gabriel@qr-ref.ch und wir registrieren Sie. Wer keinen Internetzugang hat aber dennoch interessiert ist, soll sich unbedingt ebenfalls melden. Wir legen die Briefe denen, die es brauchen, in den Briefkasten. Die Briefe liegen überdies in der Kirche auf.

Die Evangelische Kirchgemeinde Lenzerheide Vaz/Obervaz und Lantsch informiert:

Wir feiern derzeit Gottesdienst in der Kirche. Aufgrund der Abstandsvorschriften haben dort jedoch nur 30 Personen Platz, und wir feiern mit Maske. Über die übrigen Aktivitäten der Kirchgemeinde informieren wir Sie über «Novitats», über die diversen Schaukästen, Aushänge und Auslagen in der Kirche und auf www.evangelische-kirche-lenzerheide.ch.